

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Artikel: Aus Dantes "Hölle"
Autor: Falke, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DANTE'S „HÖLLE“

VORWORT

In dieser Dante-Übersetzung ist der Versuch gemacht worden, unter Preisgabe des bloß sinnlichen Reimschmuckes den eigentümlichen Gedanken- und Vorstellungsablauf des italiänischen Originals soweit als immer möglich beizubehalten.

Einzig in ihm liegt die Persönlichkeit des großen Dichters und das Künstlerisch-Wertvolle seines Werkes; erst nach Beseitigung der goldenen Reimfessel, die die stärksten Einschnitte der Handlung überbrückt und unkenntlich macht, wird auch der Aufbau im Einzelnen klar. An Stelle einer glatten Nachdichtung soll hier Dante selbst stehen, und alle Härten und Ecken seines Geistes sollen auch im Gewand der deutschen Sprache sich deutlich abzeichnen.

Viel persönlicher als der Reim einer Dichtung ist ihr Rhythmus. Für die deutsche reimlose Terzine ergab sich, damit sie überhaupt noch Terzine (das heißt eine Vers-Trias von bestimmtem Charakter) blieb, folgendes Gesetz: *Von den drei Vers-Endungen müssen mindestens zwei und darunter immer die zweite weiblich (— ~) sein.* Die stets weibliche Endung des zweiten Verses ist gleichsam das Gelenk, in dem die Terzine federt; je nachdem der männliche Ausgang am Ende oder am Anfang steht, erhält die Terzine zielenden (jambischen) oder zerfließenden (trochäischen) Charakter; sind sämtliche drei Endungen weiblich, so ist sie rhythmisch neutral, ausbalanciert, und fügt sich den sie umgebenden Terzinen zu einer größeren rhythmischen Einheit ein.

Aber noch etwas anderes war zu beobachten: in den romanischen Sprachen werden die Silben nur gezählt, und es ergeben sich bei strenger Skandierung allerlei Akzent-Inversionen, die gerade bei dem starken Wort-Ton des Italiänischen eigentlich nicht weniger als im Deutschen auffallen sollten; sie werden vielleicht nur deshalb ertragen, weil die Sprachmelodie eine so ausgesprochene ist und weil nicht, wie in unserer Sprache, Konsonantabarrikaden das Hinübergleiten des Akzentes erschweren. Immerhin sollte auch diese Eigentümlichkeit im Deutschen angedeutet werden, und es ergab sich folgende Regel: *Wenn der vorhergehende Vers weiblich ausgeht, so darf ein Vers mit Akzentinversion (also _ ~ statt ~ ~) beginnen;* außerdem kann die Akzentinversion auch im Innern des Verses, aber stets nur einmal, vorkommen. Dadurch wird der Jambus belebt, ebenso durch die Enjambements, bei denen Dante vor keiner Kühnheit zurückschreckt; anderseits sind mit Vorliebe schwere Ausgänge gewählt worden, um das reimlose Vers-Ende rhythmisch zu markieren.

Solche Verse wollen auch auf eine besondere Art vorgetragen sein. Aber vorerst mag der *Leser* entscheiden, ob ihm eine solche wörtliche Übersetzung nicht besser zusagt als die gereimten Dante-Phantasien; Unebenheiten können vielleicht als Ausdruck persönlicher Denkweise ebensosehr interessieren, wie sie als Zeichen hilfloser Bestrebungen im Banne des Reimes ermüden müssen. Möge man bei allem Sonderbaren den italiänischen Text aufschlagen — man wird es gerechtfertigt finden!

Auf Verse mit * ist in den Erläuterungen hingewiesen.

ERSTER GESANG

- Inmitten auf der Fahrt durch unser Leben
Fand ich mich jäh in einem finstern Walde,
Denn die gerade Straße ging verloren.
- 4 O, was ist, wie er war, zu sagen furchtbar
Dieser verwachsne Wald, dornig und buschig,
Der beim Drandenken schon erneut das Grauen!
- 7 So ist er herb, wie wenig mehr der Tod ist —
Doch eh' vom Gut ich melde, das mir dort ward, *
Will ich von Anderm reden, das ich wahrnahm ...
- 10 Ich weiß kaum zu berichten, wie ich eintrat,
So war ich voller Schlaf in jener Stunde,
Als ich den wahren Heilsweg abseits ließ.
- 13 Doch wie zum Fuß ich eines Bergs gekommen *
(Da, wo ein Ende nahm die wald'ge Talschlucht,
Die mit Entsetzen mir das Herz erschüttert)
- 16 Schaut' ich zur Höhe — und sah seine Schultern
Geschmückt schon mit den Strahlen des Planeten, *
Der uns zum Ziel auf jedem Wege führt.
- 19 Da wurde meine Furcht etwas gemildert,
Die mir im tiefsten Herzensgrund gewaltet
Die Nacht, die ich verbrachte so im Jammer;
- 22 Und ganz wie jener, der, erschöpften Atems
Entronnen aus dem Weltenmeer zum Strande,
Sich kehrt zur toddrohenden Flut und hinblickt:
- 25 So wandte sich mein Geist, der stets noch fortfloß,
Zurück, zu schauen den beschrittenen Durchpass,
Der niemals noch einen am Leben ließ.
- 28 Dann, als ich ausgeruht den müden Körper,
Nahm ich den Weg auf an dem öden Hange,
So, dass der Standfuß stets der tiefre war.
- 31 Und sieh, gleichsam im Anfang schon der Steigung:
Ein Panter, schmächtig und von großer Schnelle,
Der mit gescheckt-buntfarb'gem Fell bedeckt war! *

- 34 Und nicht entfernt' er mir sich aus den Augen,
 Nein, also drohend wehrt' er meinen Weg mir,
 Dass ich zur Umkehr mehrfach stand gewandt.
- 37 Es war die Zeit der ersten Morgenfrühe;
 Die Sonne stieg empor mit jenen Sternen,
 Die mit ihr waren, als die Gottesliebe
- 40 Zuerst erschuf die schönen Himmelwesen —
 Sodass mir Heil zu hoffen Anlass darbot
 (Vor jenem Tier mit dem gescheckten Fell)
- 43 Die Tagesstund' und süße Jahreszeit:
 Doch so nicht, dass nicht Schrecken mir erregte
 Der Anblick, der mir wurde, eines Löwen *
- 46 — Der machte Miene, auf mich zuzustürzen
 Mit stolzem Haupt und mit wutheißem Hunger,
 Sodass es war, als bebte drob die Luft —
- 49 Und einer Wölfin, die von allen Süchten
 Erfüllt erschien in ihrer Abgezehrtheit
 Und vielen schon das Leben leidvoll schuf! *
- 52 Die schlug mich so mit gänzlicher Betrübnis
 Durch das Entsetzen, das ihr Auge strahlte,
 Dass mir hinschwand die Hoffnung auf den Gipfel;
- 55 Und gleich wie jener, der da gern erwirbt,
 Und 's kommt die Zeit, die ihm Verluste zufügt,
 Dass er, bei allem Denken, weint und trauert:
- 58 Also tat mir das Tier ganz ohn' Erbarmen,
 Das, mir entgegentretend, mählich, mählich
 Mich dorthin abtrieb, wo die Sonne schweigt.
- 61 Dieweil ich niederglitt zum tiefen Orte,
 Ward meinen Augen Einer dargeboten,
 Der durch andauernd Stummsein heiser schien. *
- 64 Als jenen ich ersah in weiter Öde:
 „Hab Mitleid du mit mir!“ schrie ich zu ihm hin,
 „Wer du auch seist, ob Schatten, ob ein Mensch!“
- 67 Er sprach zu mir: „Nicht Mensch; Mensch war ich einst,
 Und mein Erzeugerpaar waren Lombarden
 Und Mantuaner von Geburt sie beide.

- 70 Zur Welt kam unter Cäsar ich, ob spät erst,
 Und lebt' im Rom des gütigen Augustus,
 Zur Zeit, da noch die Lügengötter galten.
- 73 Dichter war ich und sang von jenem frommen
 Sohn des Anchises, der von Troia herkam,
 Als das hochmüt'ge Ilion in Glut sank . . .
- 76 Doch du? was kehrst zu solcher Qual du wieder?
 Was steigst du aufwärts nicht zum Berg des Heiles,
 Der Anfang ist und Ursach' aller Freude?" —
- 79 „So bist du denn Vergil und jene Quelle,
 Die schenkt der Rede also reiches Strömen?"
 Erwidert' ich mit schamgebeugter Stirn;
- 82 „O du, der andern Sänger Zier und Leuchte,
 Vergilt jetzt langen Fleiß und große Liebe,
 Die mich dein Werk von jeher suchen ließ!
- 85 Du einzig bist mein Meister und mein Vorbild,
 Du einzig bist's, von dem ich selber abnahm
 Den schönen Stil, der mir zum Ruhm gereichte —
- 88 Schau dort das Tier, vor dem ich mich geflüchtet,
 Bring Hilfe mir vor ihm, ruhmreicher Weiser,
 Denn es macht zittern mir Adern und Pulse!"

- 91 „Dir ziemt es, andre Straße einzuschlagen," *
 Gab er Bescheid, als er mich sah in Tränen,
 „Willst du entfliehn hier diesem wilden Orte!
- 94 Denn dieses Tier, vor dem du Hilfe schreist,
 Lässt keinen je an sich vorüberziehen,
 Nein, so setzt es ihm zu, bis es ihn umbringt;
- 97 Und ist von Wesen also wild und tückisch,
 Dass nie es stillt das gier-entbrannte Lechzen
 Und nach dem Mahl mehr Hunger hat als vorher!
- 100 Viel sind der Bestien, denen es sich paart,
 Und mehr noch werden's sein, bis einst der Jagdhund *
 Ankommt, der es hinwürgen wird in Qualen:
- 103 Der wird sich nähren nicht von Land noch Münze,
 Sondern von Weisheit einzig, Kraft und Liebe,
 Und zwischen Feltro wächst er auf und Feltro. *

- 106 Dem elenden Italien schafft er Wohlstand,
 Für das Camilla einst, die Jungfrau, Tod litt, *
 Turnus, Nisus, Euryalus, an Wunden.
 109 Der wird vertreiben es aus jeder Stadt,
 Bis er's zurückversetzt hat in die Hölle,
 Von wo der erste Neid es losgelassen! ...
 112 Darum, zu deinem Besten, denk' und rat' ich,
 Dass du mir folgst; und ich bin selbst dein Führer
 Und bringe dich von hier zur ew'gen Stätte,
 115 Allwo du hörst die Schreie der Verzweiflung
 Und siehst die fröhern Geister so in Leiden,
 Dass jeder laut den zweiten Tod ersehnt. *
 118 Und dann siehst jene du, die gerne dulden
 Im Feuer, weil sie hoffen zu gelangen,
 Wann es auch sei, auf zu den sel'gen Scharen —
 121 Willst du zu diesen drauf empor dich heben,
 Gibt's eine Seele dafür, mehr als *ich* wert:
 Ihr überlass' ich dich, in meinem Scheiden.
 124 Denn jener Herr, der in den Höh'n gebietet
 — Weil ich einst widerstrebe seiner Satzung — *
 Will nicht, dass in sein Reich durch mich man eingeht.
 127 Durch's ganze All gebeut er, doch dort herrscht er;
 Dort ist die Stadt und sein erhab'ner Thronsitz:
 O glücklich der, den er dorthin beruft!“

 130 Und ich zu ihm: „O Dichter, ich beschwör' dich
 Bei jenem Gott, den du noch nicht gekannt hast,
 Auf dass ich meide ird'sches Leid und schlimmres:
 133 Dass du dorthin mich führst, wo du versprochen,
 Sodass ich schau' das Tor des heil'gen Petrus *
 Und jenes Volk, das so voll Gram du schilderst!“
 136 Da schritt er hin, und ich ihm auf den Fersen.

ZWEITER GESANG

Es neigte sich der Tag, und braunes Dämmer
 Enthob die Wesen, die auf Erden leben,
 All' ihren Müh'n; und ich, allein und einzig,

- 4 Machte bereit mich, jenen Kampf zu dulden
 So mit dem Pfad wie mit des Herzens Mitleid,
 Den schildern soll Erinn'rung, die nicht abirrt.
 7 O Muse, Geistesgröße, steht mir bei!
 Erinn'rung, die du aufschriebst, was ich schaute,
 Hier mag sich deine edle Kraft erwahren!

10 Ich hub so an: „Dichter, der du mich führst,
 Bedenke meine Kraft, ob sie auch stark ist,
 Eh' du dem schweren Schritte mich anheimgibst!

13 Du meldest, dass von Silvius der Vater,
 Im schwachen Erdenkleid noch, in das ew'ge
 Jenseits einging, und zwar ganz augenscheinlich.

16 Indessen, wenn der Gegner alles Bösen
 Gnädig ihm war, denkend die hohe Wirkung,
 Die ausgeh'n sollt' von ihm (so wen wie was),

19 Scheint er nicht unwert einem Mann von Einsicht:
 Er ward dem hehren Rom und seinem Weltreich
 Im Himmelsglanz zum Stifter auserlesen —

22 Rom und sein Reich (um Wahres nur zu sagen!)
 Wurden gegründet auf der heil'gen Stätte,
 Wo nun der Erbe thront des größten Petrus.

25 Durch diese Fahrt, für die du ihn berühmst,
 Erfuhr er Dinge, die die Ursach' wurden
 Erst seines Siegs, dann von des Papstes Herrschaft;

28 Auch war dort das Gefäß der Auserwählung,
 Um Stärkung jenem Glauben herzuholen,
 Der Anfang ist zum Weg des Seelenheils.

31 Doch ich, weshalb hinkommen? Wer gewährt es?
 Ich bin Aeneas nicht, ich bin nicht Paulus;
 Würdig dazu halt' ich mich nicht, noch sonstwer.

34 Drum, wenn zu dieser Fahrt ich mich verstehe,
 Befürcht' ich, dass mein Kommen Hochmut atme —
 Weise bist du, weiß's besser, als ich rede!“

37 Und wie, wer nicht mehr will das, was er wollte,
 Und, neu erwägend, ändert Vorgefasstes,
 Sodass vom Anbeginn er ganz sich abkehrt:

- 40 So tat auch ich an jenem finstern Hange;
Denn, überlegend, ließ die Tat ich fahren,
Die doch im ersten Anlauf so behend war.

43 „Wenn richtig ich dein Wort verstanden habe,“
Sprach da des großgeherzten Mannes Schatten,
„Ist deine Seele von Feigheit befallen,

46 Die nur zu oft den Menschen so verdüstert,
Dass sie von lobenswertem Tun ihn ablenkt,
Ähnlich wie falsches Schau'n ein Tier, wenn's scheut!

49 Damit von der Befürchtung du dich frei machst,
Sag' ich, warum ich kam und was ich hörte,
Als erstmals mich für dich Mitleid erfasste! . . .

52 Ich war bei jenen, die in Bangen leben — *
Und eine Frau rief mich, selig und herrlich,
So dass frei zu gebieten ich sie bat. *

55 Es strahlten ihre Augen mehr als Sterne;
Und sie begann zu mir, milde und leise,
Mit engelgleichem Laut in ihrer Rede:

58 ,O edler Geist, zu Mantua geboren,
Von dem der Ruhm noch in der Welt andauert
Und dauern wird, so lang die Welt besteht:

61 Den Freund ich nenne — doch nicht Freund des Glückes —
Ist dort am öden Berghang so gehindert
In seinem Weg, dass er vor Furcht sich wendet;

64 Und bangt mir gar, er sei schon so verwirrt,
Dass ich zu spät zur Hilfe mich erhoben
(Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte)!

67 Mach auf dich, und mit deinem würd'gen Wort
Und allem, was zu seiner Rettung not tut,
Tritt so ihm bei, dass ich mich mag getröst'n!

70 Ich, Beatrice, bin's, die dich entsendet:
Dorther komm' ich, wohin zu kehren Wunsch ist;
Liebe trieb mich, die mich auch sprechen macht —

73 Steh' wieder ich vor meinem höchsten Herrscher,
Will oft ich loben dich vor seinem Antlitz!
Sie schwieg darauf, und also hub ich an:

- 76 ,O tugendsame Frau, durch die all-einzig
 Die Menschheit übertrifft sämtlichen Inhalt *
 Des Himmels, der in kleinsten Runden umkreist:
 79 So sehr willkommen ist mir dein Geheiß,
 Dass mir Gehorsam, schon geübt, zu spät scheint;
 Mehr nicht brauchst du mir deinen Wunsch zu künden! . . .
- 82 Doch sag den Grund mir, weshalb du nicht Scheu trägst,
 Hinabzusteigen hier in diesen Erdkern
 Vom Himmelsglanz, wohin du Rückkehr glühst? —
- 85 ,Da du es denn so tief ergründen willst,
 Will ich dir kurz berichten,' gab Bescheid sie,
 ,Warum ich mich nicht fürchte herzukommen!
- 88 Zu fürchten ziemt uns einzig jene Dinge,
 Die mächtig sind, uns Übles zuzufügen;
 Die andern nicht, denn sie sind uns nicht schreckhaft:
- 91 Ich bin von Gott geschaffen, Dank ihm, so,
 Dass euer elend Los mich nicht kann rühren,
 Noch Flammen dieses Feuers mich ergreifen . . .
- 94 Ein Weib lebt hehr im Himmel, das erbarmt sich *
 Jener Bedrohnis, der ich dich entsende,
 So, dass sie harten Spruch da droben bricht;
- 97 Diese erbat Lucien sich zu Diensten,
 Und sprach: ,Nunmehr bedarf dein treuer Jünger *
 Deiner, und *ich* bin's, die ihn dir empfiehlt!
- 100 Lucia, Feindin jedes Gramgeschickes,
 Brach auf und kam zum Orte, wo ich weilte,
 Die ich zur Seite saß der alten Rahel;
- 103 Sie sprach: ,O Beatrice, Gottes Preis,
 Was hilfst du dem nicht, der so sehr dich liebte,
 Dass er ausschied um dich vom Alltagsvolke?
- 106 Vernimmst du nicht den Jammer seiner Klagen,
 Siehst du den Tod nicht, wie er auf ihn eindringt
 Im Wogentanz, wie sein kein Meer sich röhmt? *
 109 Auf Erden wird niemand so jäh getrieben,
 Sein Glück zu schaffen, Unglück zu vermeiden,
 Wie ich, als dieses Wort gefallen war:

- 112 Ich kam hieher von meinem sel'gen Sitze,
 Vertrauend ganz mich deiner würd'gen Rede,
 Die Ruhm dir bringt und allen, die sie hören!“
- 115 Alsdann, wie solches sie zu mir gesprochen,
 Hob sie die Strahlenaugen auf in Tränen,
 Wodurch sie mich antrieb, mehr noch zu eilen.
- 118 Und so kam ich zu dir, wie sie geboten:
 Vor jener Wölfin hob ich dich von hinten,
 Die auf zum Berg den nächsten Weg dir wehrte!...
- 121 Was also ist? Warum, warum noch stehst du?
 Weshalb hegst soviel Zagheit du im Herzen?
 Weshalb nicht hast du Tatenlust und Freimut,
- 124 Wo doch drei solche gnadenreiche Frauen
 Um dich sich sorgen an dem Hof des Himmels
 Und dir mein Wort so hohes Glück verspricht?“
- 127 So wie die Blumen (erst vom Frost der Nacht
 Gelähmt, gewelkt), wann sie das Licht umschimmert
 Sich heben, offen all, auf ihrem Stengel:
- 130 Also tat ich, mit meiner müden Kraft;
 Und solche Kühnheit strömte durch das Herz mir,
 Dass ich begann, ein innerlich Befreiter:
- 133 „O gnädig jene, die mir Hilfe sandte,
 Und edel du, der du so bald gehorchtest
 Der wahren Weisung, die sie dir erteilt.
- 136 Du hast zur Sehnsucht so mein Herz gewendet
 Dir nachzugehn, mit deinen weisen Worten,
 Dass wieder ich gekehrt zum ersten Vorsatz.
- 139 Drum auf, ein einz'ger Wille treibt uns beide:
 Du bist der Führer, du der Herr und Meister!“
 So sprach zu ihm ich; und als er voranging,
- 142 Schritt auf dem Pfad ich hin, rauh und beschwerlich.

*

ERLÄUTERUNGEN

ERSTER GESANG

2. *Walde*: der Lasterhaftigkeit. 8. *Gut*: Aufweckung des Gewissens.
 13. *Bergs*: der Tugend. 17. *Planeten*: die Sonne. 32. *Panter*: Wollust.

45. *Löwen*: Hochmut. 49. *Wölfin*: Habsucht. 62. *einer*: Vergil, das heißt die führende Vernunft. 91. *andre Straße*: Nicht durch Praxis, sondern durch vernünftige Einsicht (Gang durch die Hölle an der Hand Vergils) wird das sündige Leben überwunden. 101. *Jagdhund*: Der von Dante ersehnte, mit Sicherheit nicht näher zu bestimmende Reformator der sündigen Welt (ein Papst oder sonstiger Machthaber). 105. *Feltro*: Geographisch Feltro und Montefeltro; für Cangrande (Verona), Ugccione (die Romagna), Papst Benedetto XI. 1303/4 (Treviso). Feltro kann aber auch „Filz“ heißen; damit wäre eine ärmliche Herkunft des Retters (wie bei Jesus) angedeutet. 107—108. *Camilla, Turnus usw.*: Helden aus der Aeneide. 117. *zweiten Tod*: nicht nur die Verdammnis, sondern die wirkliche Vernichtung der Seele. 119. *Feuer*: der Läuterung, im Purgatorium. 122. *Seele*: Beatrice. 125. *widerstrebe*: als Heide. 134. *Tor des heil'gen Petrus*: des Purgatoriums; weil der dort Wache stehende Engel die Schlüssel von St. Peter erhalten hat.

ZWEITER GESANG

13. *von Sylvius der Vatér*: Aeneas. 18. *so wen wie was*: scholastische Redewendung; gemeint ist Rom und sein Weltreich. Vergleiche V. 20. 26. *Dinge*: von Anchises, der ihm die große Zukunft seines Geschlechtes prophezeit; diese aber, wie das römische Reich, war die Vorbedingung für das Aufblühen des Papsttums. 28. *Gefäß der Auserwählung*: Paulus. 52. *bei jenen*: in der Vorhölle. 53. *eine Frau*, Beatrice. 77. *Inhalt des Himmels* usw.: gleich: alles, was unter dem Monde lebt. 94. *Ein Weib*, Maria. 98. *Jünger*: Dante litt in der Jugend an den Augen und Lucia war die Schutzpatronin dieser Kranken. 108. *Wogentanz*: des Lebens.

ZÜRICH

KONRAD FALKE

(Schluss folgt.)



LE PARLEMENTARISME SOUS LA RÉVOLUTION

M. H. Micheli a publié naguère, dans cette revue, un article fort intéressant et, à bien des égards, très juste sur le parlementarisme suisse. Je voudrais, aujourd’hui, en recourant à un impartial et solide ouvrage de M. Gaston Dodu¹⁾, rapidement esquisser

¹⁾ *Le Parlementarisme et les Parlementaires sous la Révolution, 1789 à 1799. — Origines du Régime représentatif en France*, par M. GASTON DODU, Inspecteur d’Académie. In -8, Librairie Plon, Paris.